



Tunneltheater (Foyer)

Rheinufertunnel fertig (fast)

## KELLER OHNE FENSTER

Sollten die letzterdings im hochspannenden Countdown umgemodelten „Nur-noch-soundsoviel-Tage“-Abzähl-Verkehrshinweisschildchen „Fertigstellung bis Ende 1993“ doch nicht gelogen haben? Denn freudestrahlend schickte kürzlich der Düsseldorfer Pressedienst eine seiner zartgrünen Mitteilungen rund, betitelt „In hundert Tagen freie Fahrt durch den Rheinufertunnel“.

Am 15. Dezember ist großes Richtfest angesagt: Die täglich bis zu 55000 auf dem Asphalt-Provisorium Rheinuferstraße donnernden PKW sollen endlich in den Untergrund geleitet werden. Bisher hatten sie nebst Drumherum den friedliebenden „Gevatter-Rhein“-Spaziergängern den Durchgang und Durchblick von der Altstadt her versperrt. Gewohntes Bild nach vier Jahren Bauzeit, wären da nicht Ratssitzungen u. a. zum Thema Kostenexplosion des Tunnelbauprojektes (von 430 auf 600 Millionen) gewesen.

Gleichermaßen gehörten letztere zum täglichen Brot des Steuerzahlers, lägen nicht einige kleine, schwer verstaubte Steine darin, wie zeitgleiche Etatstreichungen in den sozio-kulturellen Bereichen: geschlossene Stadtbäder und Jugendzentren, gekürzte Gelder für Kindergärten, Sportplätze oder Kulturprojekte wie das „ZAKK“ beziehungsweise die „Werkstatt“.

Selbst dies würde der mündige Bürger gerade eben noch ertragen können, gäbe es da nicht noch einen weiteren

kleinen Schönheitsfehler: die Finanzierung der Oberflächengestaltung des 1928 in langen Tunnel-Superbauwerks. In Zeiten, als die Stadtväter noch ehrgeizig waren, sollte die Rheinfrost von der Oberkasseler Brücke im Norden bis zum Lahnweg im Süden eine Vorzeigefläche werden. Düsseldorf in den Fußstapfen Bonns. Was aus Bonn wird, weiß man.

Was wird nun aus Düsseldorf? Für den Tunnelbau aufgenommene Verpflichtungen zur Kreditrückzahlung drängen, erinnert Günther Karen-Jungen, Fraktionsgeschäftsführer der Grünen. Vielversprechende Entwürfe des Professors Fritsch und des Architekten Benedikt Stahl – so ein prunkvoll prangendes Lichtband vom Schloß-turm bis zur Kniebrücke, oder ein zum Rhein hin abgestuftes Café in Linsenform, darüber hinaus ein verglaster 300-Personen-Raum unter der Kniebrücke (gegenüber dem Landtag, Investoren sind gefragt) sowie eine Bodenpflasterung in verschiedenen Farben (damit auch die per Hubschrauber ankommenden politischen

Gäste etwas davon haben) – sind angesichts leerer Stadtkassen vorerst Zukunftsmusik.

Bis zur Verabschiedung des nächsten Düsseldorfer Haushaltes im März '94 bleiben zunächst eine zweireihige Platanenallee und ein bißchen Rasengrün. Dazu eine durch die Tunnelentlüftungsröhre mit Autoabgasen angereicherte Spielwiese an der Tonhalle. Doch die autonome Kultur überlebt: Das „Theater im Tunnel“ (Mannesmannufer) bleibt zumindest als Raumangebot bestehen. Ein weiterer fensterloser Keller zwischen den beiden Tunnelröhren soll Düsseldorfer Künstlern Raum für Ausstellungen und Lesungen geben.

Also doch mehr Fantasie und tatsächliche Umsetzung als seinerzeit bei der „Verschönerung“ der Heinrich-Heine-Allee? Die Ausstellung der Gruppe „Till Eulenspiegel“ im Rathaus mit Kinderfantasien zur Gestaltung der Tunneloberfläche läßt hoffen.

Tanja Brouwers

Gewinner Frank Michaelis

## FAST SCHEU

Wie erhält man einen Preis? In der Regel, weil man jemanden kennt; in der Ausnahme, weil man ihn verdient. Dieses Jahr trifft das letztere zu. Das Schöne hieran ist, daß der Preis an einen vergeben wird, der sich nicht danach drängelte. Die Jury würdigte Frank Michaelis für seine langjährige Arbeit im Bereich der Musikperformance und interdisziplinärer Arbeit mit Literaten, bildenden Künstlern und Tänzern. Für uns vom coolibri ist das „wie“ und „warum“ nicht ausschlaggebend, darüber sollen die anderen schreiben. Wir freuen uns mit und für Frank, weil wir ihn ein bißchen kennen und sehr mögen. Er ist Künstler, ohne verkraupfte Attitüde, sehr ernst bei dem, was er tut, dabei aber zurückhaltend, fast scheu.

Frank war in den letzten Jahren überall dabei, spielte Tanzmucken, vertonte Literaturlesungen, reiste mit dem Goethe-Institut nach Polen, produzierte Hörspiele und eine Literatur-CD, alles ganz leise und still. Er macht seine Kunst ohne den üblichen Rummel, aber stetig und sehr gut. Wenn er selbst von sich sagt: „Es gibt Bessere als mich“, meint er sein Handwerk als Saxophonist und Bassist. Die eigene Sache über Jahre im Verborgenen und ohne Anerkennung einfach zu machen, das können nur die Besten.

In Arbeit ist momentan ein „Stück über die Elemente“, das wieder Künstler aller Sparten einbinden soll, und eine weitere Literatur-CD. Wir werden gebührend über die Ereignisse berichten und sagen Euch: Seht es an, hört zu!

Rainald Schrickens



Frankie goes to Hollywood?



Chagall-Illustrationen in Krefeld

## UNBESCHWERTE LEICHTIGKEIT

Ungewohntes bietet die Chagall-Ausstellung „Der Mensch und sein Ebenbild“ im Krefelder Kaiser Wilhelm-Museum: Nicht die leichte beschwingte Farbigkeit der weltbekannten Werke des Russen öffnet sich dem ersten Blick des Betrachters, sondern kontrastreiche Hell-Dunkel-Radierungen. Die Illustrationen zu der 1952 von Vollard veröffentlichten Ausgabe der Voltaire'schen Fabeln werden noch bis zum 21. Februar ausgestellt.

Als die Idee der Illustrierung der Vollard-Ausgabe entstand, wurde der Plan, dies einem östlichen Künstler zu überlassen, heftig kritisiert, denn die „zauberhafte Klarheit von Voltaires Sprache“ würde, so die Volksmeinung, durch die Melodie des Französischen noch am ehesten festgehalten. Doch Marc Chagall löste diese Aufgabe meisterhaft. Die unbeschwertere Leichtigkeit Chagalls, die mit der Koketterie der Fabeln perfekt harmonisiert, findet sich insbesondere in der Radierung „Der Häher, der sich mit Pfauenfedern geschmückt“ wieder. Dynamische Kraft drückt sich hier in der feinen Verästelung paralleler Linienführung, durchdrungen von pinselaufgetragenen, fleckigen Lichtern aus, die die stürmische französische Hintergrundslandschaft der Voltaire'schen Fabeln bilden. Diese kraftvolle Linienführung wiederholt sich in dem prachtvollen Schleppschleier der Fremden Pfauenfedern, mit denen sich der Häher schmückt. Fesselnd auch die Hell-Dunkel-Kontraste in „Der Trunkenbold und

sein Weib“. Lustig dazu der begleitende Fabeltext: „Ein echter Bacchussohn ward an Gesundheitschwach, an Geist und Beutel, Schade!“ Der weiße Engel, der hier aus dem Dunkel der Radierung taucht, wird zur „Kellnerin in Satans Reichen“. Des unverbesserlichen Süüfers Kommentar: „Du, sag, bringst du ihnen nichts zu trinken?“

Zu sehen sind die hundert Unikate von dienstags bis sonntags jeweils 10 bis 17 Uhr. Wer allerdings auf die Idee kommt, sich von den Radierungen „live“ zu eigenen Werken inspirieren zu lassen, der merke sich: In den kostbaren Gemäuern des Kaiser Wilhelm-Museums sind zum Ausdruck der eigenen Kreativität nur Bleistifte erlaubt.

Tanja Brouwers

Marc Chagall: Der Mensch und sein Ebenbild  
Kaiser Wilhelm-Museum,  
Krefeld  
Öffz.: Di. bis So. 10-17 Uhr

## Neues Zuhause für das LuSZD

# COMING OUT

Kaum zu glauben aber wahr: In Düsseldorf gibt es eine neue Outing-freie-Zone. Jahrelang hat der Verein LuSZD nach Räumen für Kunst und Kultur gesucht. Jetzt ist in der Kronenstraße am legendären Florapark/Bilk endlich der Startschuß gefallen. Das Lesben- und Schwulenzentrum Düsseldorf residiert in einer ehemaligen Papierfabrik. Die Stadt selbst hat keinen Finger gekrümmt. Zufall? Jedenfalls wissen geoutete Karnevalsprinzen und -prinzessinnen jetzt wohin.

Die Umbauarbeiten sind gerade beendet und alle Papierschnipsel aus dem Weg geräumt. Dem LuSZD gehören sechs Gruppen an, u. a. die Düsseldorfer Aids-Hilfe und das Lesbennest. Schwerpunkt wird die Kultur- und Öffentlichkeitsarbeit sein.

### Tanzen für den guten Zweck

Viermal im Monat ist Disco-Dancing angesagt. Diese allseits beliebten Nächte werden einen Teil der Mietkosten für die 400 Quadratmeter Fläche reinholen. Neben dem Dancefloor gibt es Gruppenräume für Beratungsgespräche. Anmieten ist möglich. Workshops sollen laufen, die Anti-Aids-Kampagnen werden unermüdlich fortgesetzt. Inforeveranstaltungen in Schulen zum Thema Homosexualität, Theater, Musik, Literatur sind im Programm. Ein Ausstellungsraum, der leider wenig Hängefläche bietet, ist gleichzeitig Café.

### Frauenkunst

Wer den Anfang als bildende Künstlerin im LuSZD macht, steht bereits fest. Inken Boje wird bis März eine Installation mit Zeichnungen ausstellen. Diese hat sie zuvor per Fotokopie vergrößert, verkleinert, vielfältigt und zu einem Wandbild collagiert. Der Meisterschülerin von Christian Megert (seit 1990) geht es um die Dynamik, die entsteht, wenn die einzelne Zeichnung zurücktritt und sich in ein Gesamtbild einfügt, das 4 x 2,30 Meter groß ist.

Die abgebildeten Frauenfiguren vielfältigen sich scheinbar aus sich selbst heraus, sind Subjekt und stellen sich der Rol-



Installation von Inken Boje

lenzuweisung einer männlichen Betrachtung entgegen. Große Stoffbahnen gliedern den Raum und stehen dem Wandbild stofflich und farblich als Kontrast gegenüber. Dadurch wird eine plastische Raumsituation geschaffen, die die Wechselwirkung zwischen Zartheit (Zeichnungen) und kraftvollem In-den-Raum-Eingreifen (Stoff) zum Ausdruck bringt. Inken Boje ist seit vier Jahren Mitglied der „Interessengemeinschaft Frauen in der bildenden Kunst“. Der Entstehungshintergrund ihrer Arbeiten ist die Auseinandersetzung mit dem Oeuvre von Künstlerinnen. Ihr geht es darum herauszufinden, wie andere Künstlerinnen Weiblichkeit thematisieren bzw. diese Problematik zu umgehen suchen. Im April (14.-27.4.) wird sie im „Ballhaus“ ein begehrtes Labyrinth aus circa 60 bemalten und gravierten Plexiglasplatten zeigen. Die Arbeit ist nach ihren Stipendiumsufenthalten in Spanien und England entstanden.

Eva Christopet

• **Übrigens:** Sachspenden für das LuSZD wie Geschirr, Farbfernseher und eine Registrierkasse werden unter 0211/723845 oder 461089 entgegengenommen.

• **Regelmäßige Termine:**

Montags ab 20 Uhr: Treff der Schwulengruppe Düsseldorf

Dienstags ab 20 Uhr: Treff vom Lesbennest

Sonntags ab 11 Uhr: Frühstück und mehr

Jeden 2. und 4. Samstag des Monats: Frauenschwoof

Jeden 1. und 3. Freitag des Monats: Männerschwoof

• **Nicht vergessen:** Vom 10. bis 13.2. Rundgang in der Kunstakademie Düsseldorf von 9 bis 20 Uhr, Samstag von 9 bis 17 Uhr.